



Bundesministerium
für Ernährung
und Landwirtschaft

WENIGER TORE,

MOOR SCHUTZ!

Tipps zum
torffreien
Gärtnern



torffrei.info



Unsere Tipps
zum torffreien
Gärtnern

Torffrei Gärtnern schützt das Klima!

Weltweit speichern Moorböden im Torf riesige Mengen Kohlenstoff – mehr als alle Wälder zusammen. Legt man Moore trocken, baut den Torf ab und nutzt ihn als Blumenerde, wird der Kohlenstoff als Treibhausgas CO₂ freigesetzt. Gärtnern ohne Torf ist deshalb ein wichtiger Beitrag zum Klimaschutz!



Beim Kauf auf

Kennzeichnung achten

Torffreie Erden bereichern inzwischen die Sortimente der meisten Gartenfach- und Baumärkte sowie Gärtnereien. Das Angebot verschiedener Hersteller reicht von Universalerden bis hin zu Substraten für Spezialanwendungen für die Anzucht von Kräutern, Gemüse, Blumen oder Hecken- und Strauchpflanzen. Achten Sie beim Kauf von torffreien Substraten auf die genaue Kennzeichnung: Nur Produkte, die mit dem Aufdruck „torffrei“ oder „ohne Torf“ gekennzeichnet sind, werden ihrem Namen auch gerecht. Ist die Kennzeichnung nicht eindeutig, hilft ein Blick auf die Inhaltsstoffe. In den torffreien Erden kommen anstelle des Torfes alternative Rohstoffe wie Holzfasern, Grüngutkompost oder Kokosprodukte zum Einsatz.

Eine aktuelle Marktübersicht bietet die Datenbank der Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe e. V. (FNR), die bereits über 250 torffreie Produkte listet: www.torffrei.info.

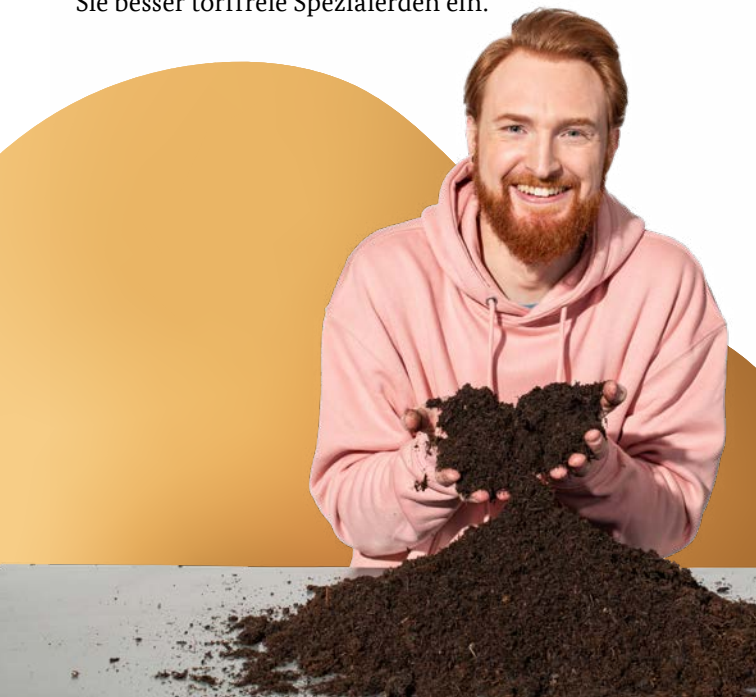


Eigeninitiative

gefragt!

Greifen Sie auch auf den hauseigenen Kompost zurück – das schont zusätzlich Ressourcen und schützt das Klima. Kompost eignet sich zudem hervorragend zum Mulchen und als Bodenverbesserer. Allerdings kann unverrottetes Material das Pflanzenwachstum schädigen, hier ist der richtige Umgang gefragt. Ein geeigneter Gartenkompost braucht mindestens 12 Monate, bis er vollständig zersetzt ist. Vor der Verwendung sollten Sie die Komposterde zudem sieben, um ungewünschtes und grobes Material zu entfernen.

Aber Vorsicht! Aufgrund des höheren pH-Werts und Salzgehaltes eignet sich Kompost nicht für alle Pflanzen. Insbesondere für Pflanzen, die saure, kalkarme oder mineralische Substrate bevorzugen (z.B. Rhododendron, Lavendel, Erdbeeren), setzen Sie besser torffreie Spezialerden ein.





Regionale Kreisläufe unterstützen

Alternativ lohnt sich auch der Besuch einer regionalen Kompostierungsanlage für Grünabfälle, die gütegesicherten Kompost günstig und in größeren Mengen anbietet. Grüngutkompost ist zwar mikrobiell aktiver als Torf und weist übers Jahr keine konstanten Qualitäten auf, ist aber eine gute Alternative für den Einsatz im Hobbygarten. Er weist eine hohe Nährstoffkonzentration und ein gutes Wasserhaltevermögen auf. Aufgrund möglicher Unterschiede in Qualität und Struktur sowie des hohen pH-Werts eignet sich Grüngutkompost am besten als nährstoffreiches Additiv mit einem Anteil von bis zu 25 % in anderen torffreien Mischungen.

Richtig Düngen und Gießen

Grundsätzlich ist nicht jede torffreie Erde gleich – der Nährstoffgehalt, die Stabilität und die Fähigkeit, Wasser zu speichern, sind abhängig von der Substratzusammensetzung. So speichern Rinden- und Grüngutkompost Wasser wesentlich besser als bspw. Reisspelzen oder Holzfasern. Die meisten torffreien Substrate weisen im Vergleich zu Torf aber generell ein wesentlich geringeres Wasserrückhaltevermögen auf. Sie neigen daher eher zum Austrocknen und bedürfen einer regelmäßigeren Kontrolle. Im Vergleich zu torfhaltigen Produkten wird etwa 10 % mehr Wasser beansprucht. Um die optimale Erdfeuchte einzustellen, ist die Verwendung eines Wasserspeichergefäßes empfehlenswert – so kann sich die Pflanze nach Bedarf selbst bedienen.

Neben häufigerem Gießen erfordern torffreie Erden eine regelmäßige und konstantere Düngung, da das Haltevermögen von Torfersatzstoffen im Vergleich zu Torf für Nährstoffe etwas geringer ist. In torffreier Erde kultivierte Pflanzen benötigen daher häufiger und in kleineren Mengen Dünger. Durch die Beimischung von Tongranulat können Sie der Erde bei Bedarf zudem eine stabilere Struktur und eine bessere Speicherfähigkeit verleihen.

Weil torffreie Erden aufgrund ihrer Zusammensetzung eine höhere Aktivität an Mikroorganismen aufweisen, sollte ein geöffneter Sack nicht zu lange gelagert werden.

Praxistipps kurz und knapp:

- ☑ Beim Kauf auf Kennzeichnung „Torffrei“ oder „ohne Torf“ achten
- ☑ Regelmäßig Gießen und Kontrolle der Erdfeuchte
- ☑ Verwendung eines Wasserspeichergefäßes
- ☑ Regelmäßige Zugabe von Dünger
- ☑ Untermischung von Tongranulat
- ☑ Schneller Verbrauch angebrochener Säcke
- ☑ Wenn vorhanden: Nutzung des eigenen Kompostes

Weitere hilfreiche Praxistipps geben zwei Zierpflanzen-Gärtnereien in dem Video „Torffrei gärtnern wie die Profis“.



HERAUSGEBER

Bundesministerium für Ernährung und
Landwirtschaft (BMEL)
Referat 716 „Gartenbau, Landschaftsbau“
Rochusstraße 1
53123 Bonn

STAND

April 2022

GESTALTUNG

WPR COMMUNICATION,
Berlin/Sankt Augustin

DRUCK

MKL Druck GmbH & Co. KG, Ostbevern

BILDNACHWEISE

Kzenon – stock.adobe.com;
Alexander Raths – stock.adobe.com;
gutetsk7 – stock.adobe.com



Bundesministerium
für Ernährung
und Landwirtschaft

Gärtnern ohne Torf – schütze das Klima!



Warum ohne Torf gärtnern?

Moorböden sind sehr kohlenstoffreich: Sie bedecken zwar nur knapp drei Prozent der Landfläche der Erde, binden jedoch mehr als doppelt so viel Kohlenstoff wie sämtliche Wälder auf der Welt zusammen. Damit sind Moorböden die mächtigsten terrestrischen Kohlenstoffspeicher, die wir haben.

In Deutschland wurden 95 Prozent der Moore in den letzten Jahrhunderten für die Land- und Forstwirtschaft und für den Torfabbau trockengelegt. Dadurch gingen wichtige Lebensräume vieler seltener Tier- und Pflanzenarten verloren. Die verbleibenden 5 Prozent stehen inzwischen unter Naturschutz. Insofern werden hierzulande keine intakten Moore mehr für den Torfabbau zerstört. Problematisch ist seine Verwendung jedoch aus Klimaschutzsicht:





Durch Abbau und Nutzung wird der Kohlenstoff im Torf im Laufe der Zeit in das Treibhausgas CO_2 umgewandelt und freigesetzt. Die Verwendung von torfhaltigen Erden trägt also zur Erderwärmung bei. Die Wiederaufnahme des freigesetzten CO_2 durch Wiedervernässung ist in für den Menschen überschaubaren Zeiträumen nicht möglich. Torf zählt deshalb nicht zu den nachwachsenden Rohstoffen. Aus diesem Grund muss der Torfabbau reduziert werden – torffreies Gärtnern ist ein Beitrag zum Klimaschutz!

Vor diesem Hintergrund hat das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft eine Torfminderungsstrategie vorbereitet, die vor allem auf Aufklärung und Freiwilligkeit setzt. Ziel ist, die Verwendung von Torf im Freizeitgartenbau bis 2026 vollständig und im Erwerbsgartenbau bis 2030 weitestgehend zu reduzieren.

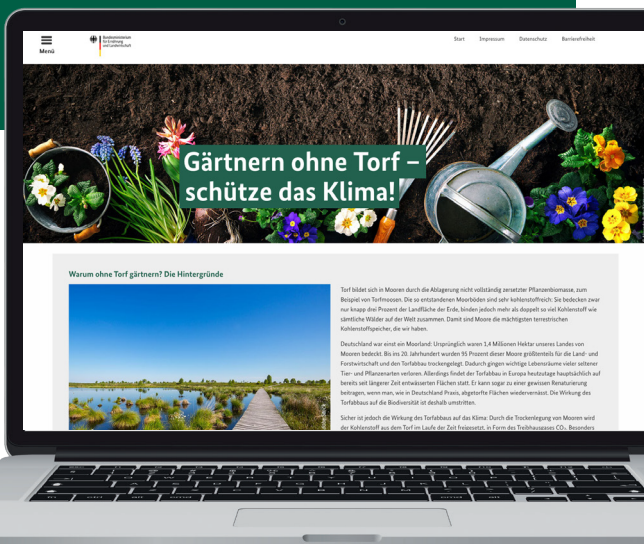
Torfalternativen

Als Torfalternativen kommen hauptsächlich Grüngutkompost, Holzfasern und Kokosprodukte in Frage. Vielfach sind diese Rohstoffe schon heute anteilig in gartenbaulichen Substraten enthalten. In Zukunft könnten auch weitere Rohstoffe, zum Beispiel Torfmoose, die als Paludikultur auf wiedervernässten Flächen angebaut werden, eine Rolle spielen. Torfmoose sind die typischen Pflanzen des Hochmoors – aus der abgestorbenen Biomasse entsteht Torf, der den darin enthaltenen Kohlenstoff bindet.

Derzeit sind die Potenziale der Torfersatzstoffe noch nicht ausgeschöpft. Rein mengenmäßig würden sie ausreichen, um Torf im Gartenbau in Deutschland komplett zu ersetzen. Und die Qualität? In den meisten Fällen wachsen Pflanzen in torffreien Substraten – die richtige Mischung und eine abgestimmte Bewässerung und Düngung vorausgesetzt – ebenso gut wie in torfhaltigen Substraten.



Weitere Informationen und
eine Herstellerübersicht
torffreier Erden unter:
www.torffrei.info





Torffrei? Geht doch!

HERAUSGEBER

Bundesministerium für Ernährung und
Landwirtschaft (BMEL)
Referat 716 „Gartenbau, Landschaftsbau“
Wilhelmstraße 54
10117 Berlin

STAND

März 2022

GESTALTUNG

WPR COMMUNICATION,
Berlin/Sankt Augustin

DRUCK

MKL Druck GmbH & Co. KG, Ostbevern

BILDNACHWEIS

AlexanderRaths/Shutterstock.com (Titel);
Production Perig/Shutterstock.com;
AnnaNahabed/Shutterstock.com;
MiriamDoermartinFrommherz/Shutterstock.com;
r.classen/Shutterstock.com;
hhelene – stock.adobe.com; © guteksk7 / Fotolia

Aus dem Sondervermögen „Energie- und Klimafonds“ (EKF) stehen Mittel zur Verfügung, um das Erreichen der energie- und klimapolitischen Ziele der Bundesregierung zu unterstützen. Durch den im Rahmen des EKF im Jahr 2013 vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) und dem Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU) gemeinsam eingesetzten Waldklimafonds werden Maßnahmen zum Erhalt und Ausbau des CO₂-Minderungspotenzials von Wald und Holz sowie zur Anpassung der Wälder an den Klimawandel gefördert. Der Waldklimafonds wird durch die FNR betreut.



Maßnahmen zur Anpassung der Wälder an den Klimawandel

FACHAGENTUR NACHWACHSENDE ROHSTOFFE E. V. (FNR)

Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe e. V. (FNR)
OT Gülzow, Hofplatz 1
18276 Gülzow-Prüzen
Tel.: 03843/6930-0
Fax: 03843/6930-102
info@fnr.de
www.fnr.de

Bild:
FNR/D. Peters (Titel)

Gestaltung/Realisierung:
www.tangram.de, Rostock

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier
mit Farben auf Pflanzenölbasis

Bestell-Nr. 164
mediathek.fnr.de
FNR 2019



AUF EINEN BLICK

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Ernährung
und Landwirtschaft



Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe e.V.

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe e.V.

Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe e.V. (FNR)

Die FNR wurde 1993 auf Initiative der Bundesregierung gegründet, um Forschungs- und Entwicklungsprojekte zu nachwachsenden Rohstoffen zu fördern. Als Projektträger untersteht sie dem Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) und setzt das Förderprogramm „Nachwachsende Rohstoffe“ des BMEL um. Die FNR betreut außerdem Maßnahmen im Rahmen des Energie- und Klimafonds: Dazu zählt der gemeinsam von BMEL und Bundesumweltministerium (BMU) getragene Waldklimafonds zur Anpassung der Wälder an den Klimawandel. Projektförderung, Fachinformation und Öffentlichkeitsarbeit zu den Themen Wald und Holz bündelt die FNR im Kompetenz- und Informationszentrum Wald und Holz (KIWUH).

FNR auf einen Blick

- Aufgaben:
 - Förderung von Forschung und Entwicklung sowie des Einsatzes nachwachsender Rohstoffe
 - Information und Öffentlichkeitsarbeit
 - Zusammenarbeit auf europäischer und internationaler Ebene
- Mitarbeiter: ca. 120
- Gründung: 1993
- Sitz: Gülzow-Prüzen, LK Rostock, Mecklenburg-Vorpommern



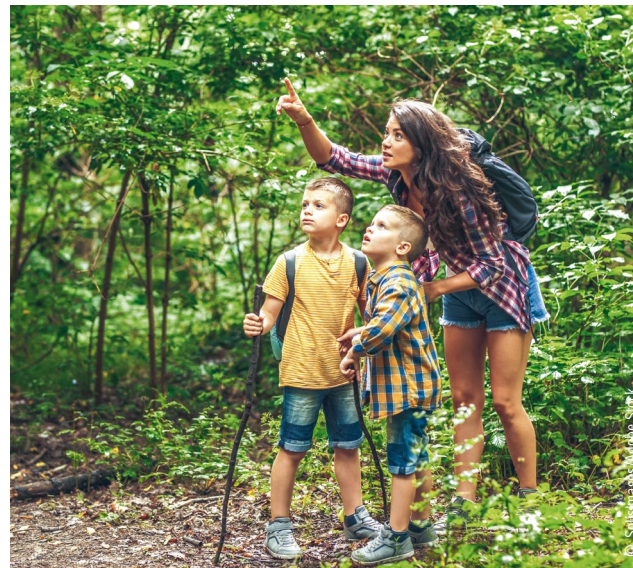
Bauen mit Holz schützt das Klima.

Kompetenz- und Informationszentrum Wald und Holz

Das Kompetenz- und Informationszentrum Wald und Holz (kurz KIWUH) in der FNR arbeitet im Auftrag des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) und bündelt Aktivitäten rund um die Bereiche Wald und Holz.



Hauptaufgaben des KIWUH sind die Unterstützung von Forschung und Entwicklung zu den Themenbereichen Wald und Holz (Projektträgereigenschaft im Auftrag des BMEL und des BMU zu bestehenden Förderprogrammen Wald/Holz), die Aufbereitung und Bereitstellung von Fachinformationen aus aktuellen Forschungsergebnissen sowie die Bereitstellung von Bürger- und Verbraucherinformationen.



Der Wald ist Arbeitsplatz, Klimaschützer und unser größtes Landökosystem.

Förderprogramm „Nachwachsende Rohstoffe“

Das BMEL hat die FNR mit der Projektträgerschaft für das Förderprogramm „Nachwachsende Rohstoffe“ betraut. Das Förderprogramm wird unter dem Dach der Hightech-Strategie der Bundesregierung zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands eingeordnet. Es untersetzt die „Politikstrategie Bioökonomie“ der Bundesregierung und ihr Ziel, eine Wirtschaft aufzubauen, die Rohstoffe effizient nutzt und dabei auf erneuerbare Ressourcen setzt.

Das Förderprogramm begleitet die Weiterentwicklung der nachhaltigen Bioökonomie, indem es Projekte für innovative, international wettbewerbsfähige biobasierte Produkte sowie Verfahren und Technologien zu deren Herstellung fördert. Zudem wird die Entwicklung von Konzepten unterstützt, die auf die Verbesserung der Nachhaltigkeit der biobasierten Wirtschaft ausgerichtet sind und die gesellschaftlichen Erwartungen berücksichtigen.

